



# Amstlicher Teil.

**Kartoffelausgabe erfolgt Donnerstag, den 22. d. Mts., vorm. von 7-9 Uhr bei A. Weiskel.** Es können nur Familien, die selbst keine Kartoffeln ernten, beurlaubt werden.

Prettin, den 21. August 1923.  
Der Magistrat.

Der Landbund hat sich bereit erklärt, trotz der dringenden Arbeiten der Getreideernte die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln, die auch in Prettin stark gefährdet ist, sicherzustellen. Unbedingte Pflicht eines jeden Landwirts ist es, dem Landbunde die Durchführung dieser Maßnahme zu ermöglichen. An die Landwirte von Prettin und Umgegend ergeht deshalb das dringende Ersuchen, der bei dem Kaufmann A. Weiskel eingerichteten Kartoffelverkaufsstelle des Landbundes laufend Kartoffeln in größtmöglicher Menge zuzuführen. Mit der Ausgabe von Kartoffeln muß sofort begonnen werden. Sofortige Anlieferung ist deshalb notwendig.

Gleichzeitig ergeht an die Bevölkerung die dringende Warnung, die immer stärkeren Verfang annehmenden Felddiebstähle, die die Versorgung der Allgemeinheit aufs Schwerste gefährden, sofort restlos einzustellen. Jeder ist verpflichtet, bei der Bekämpfung dieses Unwesens nach Kräften mit zu helfen. Nur dann ist es der Landwirtschaft möglich, für die Versorgung der Bevölkerung besondere Maßnahmen durchzuführen.

Prettin, den 21. August 1923.

Der Magistrat.

Sourell.

## Die Ortsgruppe Prettin des Landbundes.

A. Nacht.

nächst die vom Reichstag beschlossenen Gesetzesvorlagen zur Kenntnis. Zur Beratung stand dem der Entwurf einer Verordnung über die Erhöhung des Ausgabeberechtigts der Privatnotenbanken. Entsprechend der Regierungsverordnung will der Reichstag eine fünfprozentige Erhöhung der Notenausgabe der in Bayern, Württemberg, Sachsen und Baden bestehenden Privatnotenbanken zulassen, während die Vertreter dieser Länder die zwanzigprozentige Erhöhung beantragten. Reichsbankdirektor Hovenstein äußerte schwere Bedenken gegen so erhebliche Erhöhung der Notenausgabe der Privatnotenbanken. Nur mit schnellen Maßnahmen könne die gegenwärtige Krise bekämpft werden.

Die Reichsbank gebe heute bereits täglich 46 Billionen neuen Geldes aus.

An einer solchen Erhöhung der Ausgabe der Privatnotenbanken liege eine Quelle neuer schwerer Inflation, während auf der anderen Seite das Reich um die Reichsbank betriebl. Kosten einer solchen Inflation nach Möglichkeit einzahlen zu gebieten. Man sei jetzt dazu übergegangen, einen stärkeren Widerstand gegen die Ausnutzung der Reichsbankkredite vorzunehmen. Durch eine Notenausgabe in dem beantragten Umfang würde dagegen die ganze Kreditpolitik des Reiches und der Reichsbank beeinträchtigt werden. Die Vertreter des Reichsfinanzministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des preussischen Ministers des Innern, des Reichsbankpräsidenten an. Der Antrag wurde gegen die Stimmen von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden abgelehnt und die Regierungsverordnung angenommen. Man den kleineren Vorschlag, die dann erledigt wurde. Man erwarte, daß bei der

Man Sie man noch behaupten, daß ich ein Märchen erzähle? fragte er, Wanda Zehnigka antwortend. Diese lachte mit flammenden Augen in das gleiche, schöne Gesicht Grace Koshwiltens, das dem ihren so sehr ähnelte, wie ein Ei dem andern.

Wichtiglich ließ sie einen gelassenen Schrei aus und warf sich wie eine Tigerin auf die Gräfin, die erstarrt zurückwich, es aber nicht finden konnte, daß Wandas Finger ihren Hals umfassen.

Alle Männer, mit Ausnahme des Grafen, der diesen Moment der Verwirrung benutzte, um sich lautlos durch die Tür des Nebenzimmers zu entziehen, stürzten sich auf Wanda Zehnigka, deren flackernder Blick nur zu deutlich den Wahnsinn verriet, der in hellen Flammen zum Ausbruch gekommen war.

Es gelang ihnen endlich, die Gräfin zu fesseln und Wanda in eine Ecke des Zimmers zu drängen, wo sie, wilde Schreie ausstoßend, sich mit übermenschlicher Kraft gegen die Übermacht wehrte. Einemann führte die Gräfin hinaus.

„Es ist nichts, wir müssen sie fesseln,“ sagte der Polizeikommissar, „sie hat einen regelrechten Selbstmordanfall. Sie hat einen regelrechten Selbstmordanfall.“

„Sag, sie weiß ja noch nicht, was geschehen ist, und ohne Geld — aber zum Teufel, wo ist denn der Graf?“ unterbrach er sich erwiderten, und eilte wie gelagert hinaus.

„Paris. In Paris stand Madame mit einem der Diener.“

„Sag, sie hat den Grafen gesehen?“ fragte Hempel sie an. „Sa. Er ging vor ein paar Minuten die Treppe hinauf.“ Fortsetzung folgt.

Erhöhung der Ausgabe von der Reichsbank der Reichsbank über die ursprüngliche Verordnung hinausging und für den Monat August mit Rücksicht auf das weitere Sinken des Geldwertes eine Berücksichtigung der Abzüge beschloß. Zu einer lebhaften Ausdeutung führte die Verordnung, wonach der Zugang zur Kraftfahrzeugssteuer von 1. August bis zum 31. März, also für 1.999.000 Kr., gestiegen werden soll. Die Verantwortung für die Erhöhung der Kraftfahrzeugssteuer wurde dem Reichsbankpräsidenten übertragen, der die Reichsbank für die Erhöhung erklärte, jedoch, unbedingt auf der Forderung bestehen zu müssen, und Oberpräsident Hörsing (Provinz Sachsen) sagte ihm, wenn gerade diese Steuer abgeschafft oder zurückgestellt wird, werde das die Bevölkerung nicht verstehen. Die Verordnung wurde dann in der vom Reichstag vorgeschlagenen Höhe angenommen.

## Die Krise im Zeitungs- und Verlagswesen.

Die Zeitungsverlage von ganz Mitteldeutschland haben beschlossen, wegen des unerfüllbaren Späterwählens von 36 Millionen Mark allen Buchdruckgeschäften zu kündigen und die Betriebe zu schließen. Unabhängig von dem Vorgehen der Zeitungsverlage in Mitteldeutschland haben auch die sächsischen Zeitungsverleger einen ähnlichen Beschluß gefaßt. In zahlreichen Betrieben ist bereits dem gesamten technischen Personal gekündigt worden. Ein Weiterarbeiten der Zeitungen ist unmöglich, wenn nicht durch regionale Tarife die Krisis überwunden werden kann.

In der „Sächsischen Zeitung“ verweigerten die Schriftsetzer im ganzen Verlagsgebiet, Satz und Druck eines Artikels, der sich mit der Krise im Verlagswesen beschäftigte. Die Direktion fuhr sich infolgedessen gezwungen, die dringende Entlassung der gesamten Besatzung anzufordern, da sie es als unvereinbar mit der Freiheit der Presse ansehen müßte, daß von den Setzern der Versuch gemacht würde, eine Zensur über die von der Schriftleitung verfaßten Artikel auszuüben. Die „Sächsischen Zeitung“ kann deshalb vorläufig nicht erscheinen.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 20. August 1923.

Dr. Feigler beim Kaiser. Der Reichszähler hatte in Gegenwart des Reichsfinanzministers eine ausführliche Aussprache mit dem sächsischen Ministerpräsidenten. Gegenstand dieser Aussprache waren die Verhältnisse in Sachsen in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Der sächsische Ministerpräsident wies auf die große Erregung der sächsischen Arbeiterschaft hin, die sich aus der allgemeinen Lage des betroffenen hart betroffenen Industriezweiges ergeben hat und die mit politischen Mitteln allein nicht bekämpft werden könne. Nebenbestimmung ergab sich darüber, daß zur schnellen Wiederherstellung normaler Zustände es vernünftig werden müßte, die bisherige Inflation zu beenden und die sächsischen Verhältnisse aufzuheben, wie dies teilweise in der Weste geschehen ist. Am ganzen Abend wurde die sächsische Zustimmung der sächsischen Ministerpräsidenten dazu festgestellt, im Zusammenwirken mit der Reichsregierung die Grundlagen der heutigen Staatsordnung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu schaffen.

Die Augustfeier gehen kühler. In einem gegen den Reichsbankpräsidenten Hovenstein gerichteten scharfen Artikel schreibt der „Vorwärts“: „Wir erklären deshalb: reichen Hovenstein und Grafenapp ihr Abschiedsgesuch nicht binnen drei Tagen ein, so wird die sozialdemokratische Fraktion die sofortige Einberufung des Reichstages mit dem einzigen Zweck der Bekämpfung des entsprechenden Paragraphen des Autonomiegesetzes des Reichstages beantragen.“ Wie ausstreifen, die dem Reichsbankpräsidenten nahesteht, verläutet, will es dieser auf eine solche Aktion des Reichstages antworten lassen, da er sich an den Umständen, wie sie sich entwickelt haben, unschuldig fühlt. Dringend warnten nun man jedenfalls davor, die Anschauung aufkommen zu lassen, es bedürfe nur einer anderen Leitung der Reichsbank, um uns aus dem währungsrechtlichen Elend herauszubringen. Damit sollen keineswegs alle Maßnahmen, die bisher in Betracht kommen, aber an anderen maßgebenden Stellen werden und werden noch jetzt mindestens ebenso schwere Fehler begangen.

Wahnen gibt Notgeld auf eigene Faust heraus. Das bayerische Finanzministerium teilt mit, daß es schon seit dem 25. Juli umgesetzt beim Reichsbankdirektorium und bei den einschlägigen Reichsstellen in der dringendsten Weise um eine bessere Versorgung Bayerns mit Zahlungsmitteln immer wieder vorstellig geworden sei, und daß die Zulagen der Reichsbank nicht erfüllt worden seien. Dabei habe die bayerische Staatsbank lang fehlender Unterstützung der Reichsregierung die Ausgabe von Notgeld unvermeidlich in die Wege geleitet.

Neuer Milliardenraub. Nach einer Habermeldung sind in Speyer vier Deutschen, die Geld in einem Kahn transportierten, fünf Milliarden abgenommen worden. Die Deutschen seien verhaftet worden. Eine weitere Summe von 14 Milliarden Mark ist in der Eschener Zweigstelle der Reichsbank fortgenommen worden.

Verkehrssperre bis zum 15. September. Wie die „Telegraphen-Union“ zuverlässig erfährt, wird die Verkehrssperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet bis zum 15. September andauern. Die in Zusammenhang mit der Besetzung verfallenden Vertreter der Arbeitgeber und Gewerkschaften aller Abteilungen des Industriegebietes erhoben vor aller Welt gegen die von der Besatzung angeordnete neue Verlängerung der Verkehrssperre lauten Protest. Sie sei lediglich dazu berechnet, Handel und Wandel im besetzten Gebiet zu unterbinden und die Bevölkerung auszuhungern. Die verantwortlichen Leiter der französischen Politik treffe die volle Verantwortung für die Zunahme der Krankheit, von Scharlach und Tod in absehbarem Gebiet.

Die unabsehbarsten Folgen können eintreten, wenn Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit hier dauernd mit Füßen getreten werden.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Das französische Kriegsgericht beurteilte den 24 Jahre alten Schloffer Johann Schwingen aus Godesberg (Preußen) wegen „Mordes“ an lebenslänglichem Zuchthaus. Schwingen hatte am 13. Mai nach einer ausgelegten Bierette in einer Wirtschaft in Bonn-Dottendorf einen französischen Soldaten, der ihn zuerst ohrfeigte und dann auch den Wirt misshandelte, durch einen Stich in den Rücken getötet. Das Gericht bejahte mit drei gegen zwei Stimmen die Frage nach überlegtem Mord (I) billigte dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu.

Kommunistische Niederlage im Ruhrgebiet. Die Arbeit der Kommunisten, die passive Resistenz der Bergarbeiter fortzuführen und von dieser zum Generalstreik zu gehen, ist völlig gescheitert. Nachdem schon am Donnerstag die Belegschaften einer großen Anzahl von Betrieben beschlossen hatten, die passive Resistenz aufzugeben, und zur Arbeit zurückzukehren, haben sich jetzt auch die noch ausstehenden Belegschaften diesem Beschluß angeschlossen. Heute sind auf allen Betrieben die Belegschaften wieder zur gewohnten Arbeit zurückgekehrt. Wesentlich mitbestimmend für die Haltung der Bergarbeiter war die in den letzten Tagen erfolgte Senkung der Lebensmittelpreise.

## Die neuen Steuern.

Was jeder wissen muß.

Durch die kürzlich vom Reichstage beschlossenen neuen Steuern ergibt sich für den Steuerpflichtigen folgendes Bild:

1. Alle zwangsanleihepflichtigen Personen hatten am 1. August unaufgefordert die erste Rate der Brotvertragsabgabe in Höhe des schätzten Zwangsanleihebetrages bei der zuständigen Finanzkasse mit genauer Angabe von Name und Adresse zu zahlen.

2. Alle Einkommensteuerpflichtigen: deren Einkommen 1922 hauptsächlich aus Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe bezogen ist, haben ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens am 15. Dez. 25. August unaufgefordert die Vorauszahlung auf die Einkommensteuer zu entrichten. Ausgabeger ist dabei von einem Vierteljahresbetrag der Einkommensteuer für 1922. Dieser ist mit 400 x multipliziert. Das bedeutet das Hundertfache der Jahreseinkommensteuer für 1922. Wer also für 1922 400 000 M. Einkommensteuer zu zahlen hatte, hat an Vorauszahlung im August 400 000 x 100 = 40 Mill. M. unaufgefordert zu zahlen.

Wer seiner Einkommensteuerpflicht für 1922 einen Abschlag vor dem 1. Juli 1923 zugunsten geleistet hat, hat an Stelle von 400 mit 1600 zu multiplizieren. Das bedeutet also für diese Fälle das 400fache der Jahreseinkommensteuer. Wer z. B. am 30. Juni 1923 abgeschrieben hatte, und nach dem danach festgestellten Einkommen 400 000 M. Einkommensteuer zu zahlen hatte, hat an Vorauszahlung im August 400 000 x 1600 = 640 Millionen Mark zu zahlen.

Einkommensteuerpflichtige, deren Einkommen 1922 hauptsächlich aus Gewerkschaften oder Gewerbetrieben aus freiem Beruf bezogen hat, haben nur den einfachen Betrag der Vorauszahlung zu zahlen. Sollte also beispielsweise ein Arzt, der im wesentlichen Einkommen aus seiner Praxis hat, für 1922 400 000 M. Einkommensteuer zu zahlen, so hat er an Vorauszahlung im August nur 100 000 M. zu entrichten.

Die Vorauszahlungen sind unaufgefordert bei der Hebestelle für die Einkommensteuer unter der Bezeichnung „Einkommensteuervorauszahlung 1923“ und unter genauer Angabe von Namen und Adresse zu zahlen.

3. Diejenigen Steuerpflichtigen, bei denen die Vorauszahlungen das Hundertfache bzw. Vierhundertfache der Jahressteuer betragen (z. B. die ersten Rate der Rhein-Wehr-Abgabe unaufgefordert das Doppelte der Vorauszahlung zu entrichten. Wer also 40 Millionen Mark im August an Vorauszahlungen zu zahlen hatte, hat 80 Millionen Mark an Rhein-Wehr-Abgabe zu zahlen.

Bei den Steuerpflichtigen, deren Einkommen im Jahre 1922 hauptsächlich aus Einnahmen aus freiem Beruf, aus Gehalt oder Arbeitslohn und dergleichen bestanden und mehr als eine Million Mark betragen hat, beträgt die erste Rate der Rhein-Wehr-Abgabe das Hundertfache der Jahressteuer für 1922. Im obigen Beispiel hat also der Arzt, der im August 100 000 Mark Vorauszahlung zu leisten hatte, 10 Millionen Mark Rhein-Wehr-Abgabe zu zahlen.

Die erste Rate der Rhein-Wehr-Abgabe ist am 25. August fällig und grundsätzlich auch bei der oben angegebenen Kasse unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Rhein-Wehr-Abgabe erste Rate“ zu zahlen.

Wer die vorstehenden Steuern nicht pünktlich bezahlt, muß nach dem toben verabschiedeten Steuersteuergesetz für jeden angefallenen halben Monat das Zwanzigfache des Rückstandes als Zusatz zahlen. Wer also im Beispiel zu 2) die 40 Millionen Mark erst am 1. September 1923 zahlt, hat zu den 40 Millionen noch 160 Millionen, insgesamt also 200 Millionen Mark zu zahlen.

## Auslands-Bundschau.

Keine Kursänderung in Amerika.

Nach einer Meldung der New York Times aus Washington hat Staatssekretär Hughes den Regierungen von Deutschland, England, Frankreich, Belgien und Italien durch die amerikanischen Botschafter eine identische Note zugehen lassen, durch die klar gemacht wird, daß kein Wechsel der amerikanischen Haltung in der Reparationsfrage als Folge des Amisanzitris des Präsidenten Coolidge eingetreten sei. (Das bedeutet also ein Behalten an dem bekannten Vorschlag, Deutschlands Zahlungsfähigkeit durch internationale Sachverständige zu prüfen.)

Paris. Der französische Botschafter in Washington, Zuffereau, der sich kürzlich hier aufhielt, wurde von Zouche empfangen.



**Die Geschichte der Stadt Prettin und ihrer nächsten Umgebung.**  
Dargelegt von Superintendent Leisegang.

Kapitel 13.  
Das 18. Jahrhundert 1700—1799.

Das Testament ist am 10. Juli 1753 verfaßt und am 27. Juli veröffentlicht. Die Testamentsabschriften sind von dem Stadtschreiber Johann Daniel Büsch unterzeichnet, der sie wohl angefertigt. Die Stiftung behand ursprünglich aus mehreren Vermächtnissen. Die Zinsen von 1000 Talern in Steuerzinsen sollten Studierende jedweder Fakultät erhalten. In 1. Linie sollte aus der Familie des Stifters, in 2. Linie Söhne Prettiner Geistlicher, in 3. Linie Prettiner Bürgersöhne, im Falle daß keine solche Studierenden vorhanden sind, fließen die Zinsen in den Gottesdienst, die Kirchenkasse. Die Zinsen weiterer 1000 Taler waren für Stabtarne bestimmt, unter die sie am Michaelistage von dem jedesmaligen Oberpfarrer und Kirchenverwalter im Oberpfarramt verteilt werden sollten.

500 Taler sollten zum Neubau des sehr häufigen Spitals verwendet werden. (In einem Bericht vom 7. Dezember 1693 in einem alten Aktenstück heißt es: Das Spital kann nicht gebaut werden, aber es soll repariert und die eine Mauer der Stadt zu neu angefügt werden. Das dürfte wohl ungefähr 40 Gulden und mehr kosten.) 400 Taler erhielt der Gottesdiener zur Verteilung der Zinsen zu Michaelis jedes Jahres unter die Kurriebenen, die sich dafür Mühen machen lassen sollten. Weitere 100 sind dem Gottesdiener zugedacht, von deren Zinsen Bücher zu Geschenken an arme Schulmädchen beim Schulkommen gekauft werden sollten. Einige rüchthändige Forderungen an den Bürgermeister Meisenberger und an die Stadt, die noch die ganze Bürgermeisterei belegen zu zahlen schuldig war, werden in dem Testament zur Verbarung einer neuen Rats-Emporfinde bestimmt. Die Verwaltung der testamentarisch vermachten Kapitalien ist der Magistrat aus.

In einem binden Bande mit den verschiedenartigen Schriftstücken aus dem Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts findet sich noch manche Wertvolles. Nur eins davon sei hier noch angeführt: Sagen einer Hintersiechigen Begräbnisgesellschaft, die im Dezember 1698 auf-

1. In den Güternbesitzer des Bürgermeisters Vorhans gehören: Seine Ehefrau Marie Dörflinger geb. Sirold; eine Schwägerin Regina Korbka w. v. Korbka; deren Tochter Maria Sabine w. v. Korbka geb. Korbka, Ehefrau des ehm. Rats und Ehrenbürgermeisters Christian Adam Biedig hier; deren Söhne Adam Michael Erben des Regiments u. Johanne Dorothee, Ehefrau des Gerichtsprechers Johann Christian Lange in Wittenberg.

gestellt sind und bis in das 2. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts und vielleicht noch länger in Geltung gewesen sein müssen da sie von dem damaligen Superintendenten Feustling in Tesen, dem Oberpfarrer Clemens in Prettin am 2. 3. 1699, dessen Nachfolger Carl Gottfried Zapf 2. 3. 1712 und M. Christian Reich Böldel 2. 1. 1714 anerkannt sind. Die Sagenungen besaßen sich jedoch nicht, wie heute vermutet werden könnte mit Aufzeichnung der Kosten der Verbarung sondern mit der Sicherstellung eines würdigen Verlaufes der Begräbnisfeier, der Zahl der Teilnehmer, der Träger u. dergl. —

Kapitel 14.

Das 19. Jahrhundert, erstes Viertel 1800—1825.  
Der Beginn des neuen Jahrhunderts wurde durch einen Festgottesdienst an der Wende der Jahre in der Mitternachtsstunde gefeiert. Die Kirche war zu der Festfeier festlich mit Blumen und Drangebäumen aus dem Nützenbürger Schloßgarten geschmückt. Altar, Kirchenstühl und Emporen waren hell erleuchtet. Die Festpredigt hielt der Oberpfarrer Bollbeding vom Altar aus. Ein Kirchenchor bestehend aus vielen Sängern und Sängerninnen verhönte die Feier durch kunstvollen Gesang unter Musikbegleitung. Mit Glordegeläut, Pauken und Trompetenschall wurde um 12 Uhr Mitternacht das alte Jahrhundert verabschiedet und das neue bewillkommen. Die tief ergreifende Gemeinde stimmte das Lied „Nun danket alle Gott“ aus vollem Herzen an. — Als Andenken an die Jahrbundfeier ist noch das gegenwärtig in der Sakristei stehende verbleibende Taufbecken, vorhanden mit der eingravierten Aufschrift: Zum Andenken des Jubelfestes 1801 von den Mädchen der Stadtschule der Kirche zu Prettin verfertigt. Danach scheint die Jahrbundfeier um die Wende der Jahre 1800 auf 1801 und nicht in der Nacht des 31. Dezembers 1799 zum 1. Dezember 1800 bezogen zu sein nach der Anschauung, die auch beim Beginn des Jahres 1900 in allen Festungen hin und her erwogen wurde, daß ein neues Jahrhundert mit dem Beginn des Jahres 1. anfang und das 100ste Jahr jedes Jahrhunderts noch zum vorausgehenden Jahrhundert gehöre. Vollständig ist diese Ansicht nicht und das 20ste Jahrhundert ist hier auch nicht 1901 sondern am 1. Januar 1900 gefeiert. Die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts brachten eine für die damals Lebenden sehr unbehaglichen Zeiten noch nicht dagewesene Teuerung ins Land. Die Getreidepreise stiegen für Weizen auf 9 bis 10 Taler für einen Scheffel Dresdner Maß, für Roggen auf 7 bis 8 Taler, Gerste 6—7, Hafer 6 Taler. Für die Landwirte brachte diese Teuerung großen Gewinn. Das Geld floß ihnen in Strömen zu. In dem-

selben Verhältnis stieg aber die Not für die andern Stände, Handwerker, Beamte, Arbeiter und alle, die kein Getreide bauen und keine Feldfrüchte ernten. Die Ausgaben für das tägliche Brot überstiegen bei vielen allen die Einnahmen. Etwas ausgeglichen wurde das Mißverhältnis zwischen dem Landwirtschaftsstande und den andern Berufsarten dadurch, daß der Landmann mehr Aufwand machte und gut bezahlte, auch den Arbeitern in seinem Dienst reichlichen Lohn gab. — 1806 brach mit der Niederlage des preussischen Heeres bei Jena und Auerstädt das Unglück über Preußen herein und wurde auch hier fühlbar und greifbar. Franzosen kamen ins Land und die den Drücklasten auferlegten großen Kontributionen und Kriegskosten zwangen die Bauern und Gutsbesitzer das gepackte und verpackte Geld herbeizuholen und den fremden Kriegern zu geben, die es in ihre ferne Heimat mitnahmen, woher es nicht wieder ins deutsche Land zurückkehrte. Dadurch daß der Landwirt genötigt wurde, die Erzeugnisse des Bodens zu verkaufen, um den an ihn heranretrenden außerordentlichen Anforderungen zu genügen, sanken die Preise, damit verminderte sich auch der Wert der Wertschaften und Güter, sodaß eine Hufe Land, die bis auf 3500 Taler geachtet war, um die Hälfte erworben werden konnte.

Der Tilsiter Friede 1807 brachte etwas Linderung und Milderung der allgemeinen Notlage. Die Kriegsunruhen verlegten sich nach Süden und Westen in der Richtung nach Spanien, doch bald folgten sie auch wieder über den deutschen Landen. Bis zum Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Rußland waren die Franzosen in Deutschland besonders in Preußen die Herren, die wie Blutesgold das Land auslugen und deutsches Geld und Gold nach Frankreich ausführten, jedoch Deutschland mehr und mehr verarmte. Der Preis des Getreides stieg wieder auf die zu Anfang des Jahrhunderts gezahlten Preise. Dennoch rollierte das Geld, wodurch der Druck des Fehlbens wieder etwas weniger fühlbar wurde für viele, namentlich aus den Landwirten und die Handwerker. Im Jahre 1811 wurde ein Romet am Himmel gesehen und als Unheilvorzeichen gedeutet. Es ließ dies auch nicht lange auf sich warten. Zunächst brachte das Jahr etwas Erfreuliches, nämlich eine gute Weinernte. — In demselben Jahre 1811 ließ der Kaiser Napoleon durch den König von Sachsen Zörgau in eine Festung umwandeln, ein Ereignis, das seine Stellungen bis hierher nach Prettin hatte. Das zum Festungsbau kommandierte und gebrauchte Militär wurde in der Umgebung von Zörgau einquartiert, und auch Prettin erhielt seinen Anteil daran, 2 Städte des damaligen 1. u. 2. Sächsischen Schützenregiments lagen hier von Ende August 1811 bis ins Frühjahr 1812.

**Stets vorrätig!**

Prima trockene  
**Tischlerbretter** in Kiefer u. Eiche,  
**Fußböden** raub, gehobelt u. gespundet,  
**Treppenwangen** u. **Stufen**,  
**Bau- u. Industriehölzer** aller Art  
empfehlen immer preiswert

**W. Kunze**, Dampfzuckerwerk, Holzhandlg.,  
Ansburg, A. B. — Baumgeschäfft, Baumaterialienhlg.,  
— Fernsprecher Nr. 6. —

**Speise-Salz**

haben von frischer Sendung abzugeben.  
**Adolf Weicholt.**

Raufe  
**Schlachtpferde**  
und ältere  
**Arbeitspferde**

zu den höchsten Tagespreisen.  
Bei **Rottschlachtungen**  
bin ich schnellstens zur Stelle.  
**Marvin Wiesener**,  
Rohschlachtere Ansburg.  
Telefon 43.

**Kartoffeln**

jezt täglich nur früh von 7 bis 9.  
Näher dieser Zeit u. Sonntag keine  
Ausgabe. Erbitten möglichst passendes  
Geld, aber keine Schecks oder Gut-  
scheine, oder den Zinsverlust in Bar.  
**Adolf Weicholt.**

**Schmidts Zahn-Propis**,  
Zessen, Schweitzerstraße,  
Speckh. 9—4, künstl. Zähne, Zahn-  
ziehen mit Betäubung, Nombieren,  
Reparat. von Gebissen in 3 Stunden.

**Kaltstickstoff**  
aus eintreffender Ladung empfiehlt  
**Adolf Weicholt.**

Weißrübensaft, Grasmamen,  
Süßholzw., Raps u. Senf  
empfehlen

**Adolf Weicholt.**

**Schnellbester**,  
**Briefordner**,  
**Brieflocher**,  
**Löcher**,  
**Federschalen**,  
**Virtotintenfässer**

empfehlen preiswert  
**Ernst Schulze**,  
Buch- und Papierhandlung

**Cacao**

wieder eingetroffen bei  
**Adolf Weicholt.**

**Langstiefel**,  
Größe 29 cm (Sandarbeit),  
1 Paar

**Schafstiefel**,  
Größe 27 cm,  
gegen Regen hat abzugeben  
**Max Freidank**,  
Ansburg, Schuhmachermstr.

**Zement und Gyps**  
empfehlen  
**Adolf Weicholt.**

**Achtung! Achtung!**  
**Schafwollumtausch.**

Gänzlich konfurrenzlos tauschen die Herren Landwirte  
und die Herren Schafbesitzer ihre Schafwolle gegen **Schmied-  
sche** oder andere **Strickwolle**, sogar gegen **fäustliche  
Schmittwaren**, **Kurzwaren**, **Sohlenleder**, **Woll-  
waren**, **Herrnwaagen** usw. im Lager von **W.  
Gommlich**, **Hähnrichstr.** ein.

Raufe auch jeden Pöken  
**Schafwolle**, **Roßhaare**,  
**Rußschweifshaare** und **Felle**.  
**Zahle die höchsten Tagespreise.**

Beachten möchte ich noch daß jezt das **Schaffscheren**  
unergünstig dadurch ist, daß ich, wo ich die Schafwolle  
bekomme, geringe fäustliche Unkosten des Scherens zum **Erz-  
preis** zurückbekomme. **Handschere** bleibt **Handschere**.  
Die alten Leute muß man ehren, darum Ihre alten Frauen  
sichert ruhig weiter. Wird das Schaffscheren bei mir bestellt,  
beziehe ich es direkt. Auf Wunsch wird jedes Quantum  
abgeholt. Eine Postkarte genügt. Unkosten werden zurück-  
erstattet.

**Handelsmann W. Gommlich**,  
**Hähnrichstr.**

Im Handelsregister B 1, Ansburger  
Steingutfabrik, Aktiengesellschaft, ist heute bei  
der Eintragung für Prokurist **Gustav Müller**  
in **Magdeburg** nachgetragen: Er ist er-  
mächtigt die Gesellschaft in Gemeinschaft mit  
einem Vorstandsmitgliede oder stellvertretenden  
Vorstandsmitglied, oder einem Prokuristen oder  
Handlungsbevollmächtigten zu vertreten.

**Amtsgericht Prettin**, 16. August 1923.

In das Genossenschaftsregister Nr. 11,  
**Vändliche Spar- und Darlehnskasse Apen**,  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter  
Haftung, ist heute eingetragen: Durch Be-  
schluß der Generalversammlung vom 4. August  
1923 sind die Satzungen geändert: Haftsumme  
auf 1 Million festgesetzt.

**Amtsgericht Prettin**, 16. August 1923.

**Dixie**  
**Henkel**  
**Seifenpulver**

Ein  
Seifenpulver  
wie es sein soll  
preiswert  
und gut!

**Bothan.**  
Sonntag, den 26. Aug., label  
zum

**Erntefest**  
und zur  
**Ball-  
Musik**

freundlichst ein  
**Lutzmann.**

Alle Sorten  
**Briefpapier**  
empfehlen preiswert  
**Ernst Schulze's** Buchhandlung.

**Institut**  
für Homöopathie, Naturbehandlungen  
aller Krankheiten, künstl. Höhen-  
jonne, Jugenddiagnose, elektr. Massage.  
**Jessen**, Schweitzerstr. 18.  
Täglich 9—4.

**Die kost. freie  
Futterentnahme**  
von meinem öfters auf der Straße  
stehenden

**Sleewagen**  
ist nur meinem in der Feldwirtschaft  
tätigen Personal gestattet und bean-  
sprucht ich dafür Gegenleistung an  
arbeitsreichen Tagen, nicht aber zu-  
sehen durch die Fenster.  
**Adolf Weicholt.**

Red.: Ernst Schulze. — Den 4 und Beleg von Ernst Schulze, Buchdrucker in Prettin a. Gibe.

